

Platz als würdiges Ambiente, **das den Spannungsbogen zwischen dem Charakter der hochmittelalterlichen und gründerzeitlichen Bebauung achtet**

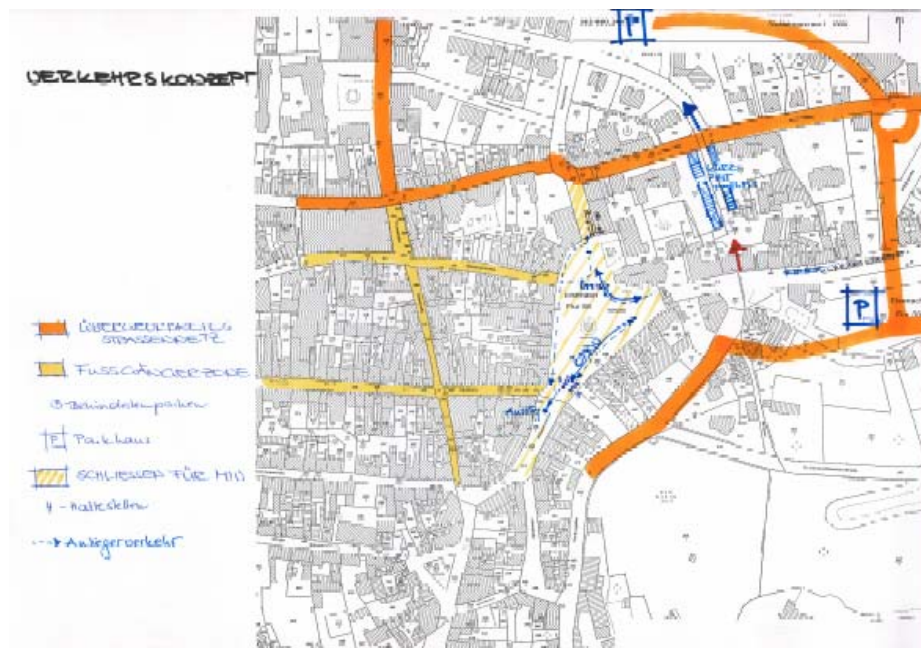
- durch Freimachen bzw. –halten wichtiger Sichtachsen → keine großkronigen Bäume auf dem Platz
- Verwendung von Natursteinpflaster/ Strukturierung durch Verlegeart und Formatwechsel
- Grün in Form geschnittener, in der Höhe gestalteter Buchsbaumhecken (hoher Pflegeaufwand, aber das sollte der Platz Wert sein – Fotomotiv !)

Verkehr

- **stark eingeschränkte Befahrbarkeit für den MIV** (lediglich Andienung und Halten vor dem Hotel)
- Alternative –Umleiten des MIV über neue B 19 → Schillerstraße → Uferstraße (mit Parkhaus) → Sophienstraße
- Verkehrskonzept muss gesamtstädtisch schlüssig sein. Wir gehen davon aus, dass es grundsätzlich möglich ist, den Karlsplatz auszusparen.
- ÖPNV darf Platz befahren (+ Touristenbusse sollen über den Karlsplatz fahren)
- **Fahrspuren** werden angeboten aus Richtung Nicolaitor in Richtung Johannisstraße und in Richtung Nicolaistraße sowie in Richtung Alexanderstraße bzw. umgekehrt.
- **Haltebereich** mit Überdachung konzentriert am Zugang zur Johannisstraße, Haltemöglichkeit außerdem auf dem Platz in Höhe Alexanderstraße.
- **Keine Kurzzeitparkplätze** / Haltemöglichkeit für Hotel und Taxi gegeben.

Parken

- **kein Parken auf dem Platz !** Aus unserer Sicht steht Parksuchverkehr dem Ziel Verweilqualität entgegen (ruhiges Sitzen, Betrachten und Nachdenken über Gott und die Welt – dazu will Luther uns anregen !!!)
- **Parkhaus in der Bahnhofstraße**
Platzgestaltung vor dem Kaiserhof – Erweiterung der Fußgängerzone über das Nicolaitor hinaus / Erinnerung an Stadtgeschichte / Stadtmauer
- **Parkplatz im Bereich Kleine Goethestraße**
(hier passen wesentlich mehr Stellplätze hin als auf dem Karlsplatz verlorengehen → fußläufige Verbindung Richtung Bahnhofstraße kann attraktiv und in Erinnerung an Stadtmauer gestaltet werden.)
- **Parkhaus Uferstraße** als Angebot für Gäste / aber bessere Ausschilderung erforderlich.



11. Arbeitsatmosphäre



Einführung



Arbeitspause



„Bodenplanung“



Stellungnahmen



Diskussion



Präsentation

12. Zusammenfassung des ersten Tages

Alle Planungsgruppen haben auf den Verlauf und die Existenz der alten Stadtmauer in irgendeiner Form reagiert. Es wird vorgeschlagen, aus der geschichtlichen Struktur der Stadt heraus städtebauliche Lösungen zu entwickeln bis hin zu einem die Stadt umgreifenden Grüngürtel („Grüne Mauer“).

Es wurde versucht aus den unterschiedlichen Raumangeboten Lösungen zu entwickeln, die an die Tradition der historischen Stadt anknüpfen und gleichzeitig die Neuzeit nicht verleugnen.

Verborgene Innenräume – beispielsweise im Umfeld der Nicolaikirche – sollen reaktiviert und in den Kontext der Überlegungen für öffentliche Nutzungen einbezogen werden.

Kein Entwurf schlägt vor, bis an die Wartburgallee zu bauen, um die Rückseite der Stadt zu „fassen“. Alle empfehlen als Bebauungsgrenze den Verlauf der „Alten Stadtmauer“ und damit ein Zurückweichen der Raumkante. Die Zone, wo früher die Grünflächen vor der Stadtmauer lagen, soll begrünt und mit Parkplätzen für Anlieger angelegt werden. Es wird weiterhin angeregt, die heutige Raumkante zu respektieren.

Die Wartburgallee soll auf beiden Seiten mit Bäumen gefasst werden und einen Alleecharakter erhalten. Damit soll auch die neue Führung der B 19 städtebaulich markiert und der dahinter liegende Stadtraum gefasst werden.

Es gibt bei allen Arbeiten Überlegungen zur Umgestaltung des Stadtraumes vor dem Nicolaitor nach der Verlegung der B 19, sei es durch eine platzartige Anlage oder andere räumliche Angebote.

Teilverkehre werden auch nach dem Umbau des Karlsplatzes diesen Bereich tangieren. Eine Lösung, die sich aufdrängt, ist, den notwendigen Verkehr am Rande des Platzes abzuwickeln und die Mitte des Platzes für andere Aktivitäten freizustellen. Eine Arbeit weicht davon ab und legt den Verkehr in die Mitte. In verschiedenen Arbeiten sind die Aussagen noch sehr diffus. Bei der weiteren Bearbeitung werden sich die Lösungen ähneln. Offensichtlich gibt es dazu keine Alternativen.

Die verkehrstechnisch angedachten Lösungen sind umsetzbar, auch stufenweise. Wobei ein stufenweises Vorgehen auch zur Belastung für die Anlieger werden kann. Ein wichtiger Schritt und damit Auslöser der Umgestaltung ist die Verlagerung der B 19.

Zum Parkieren gibt es drei Standortvorschläge: die Tannhäuser Lücke, die Waldhausstraße und die Bahnhofstraße 6. Eine Arbeitsgruppe schlägt ein dezentrales Parkierungskonzept unter Einbeziehung der genannten Standorte vor. Zu überlegen ist eine Differenzierung der Angebote in Anwohner- und Besucherparkplätze.

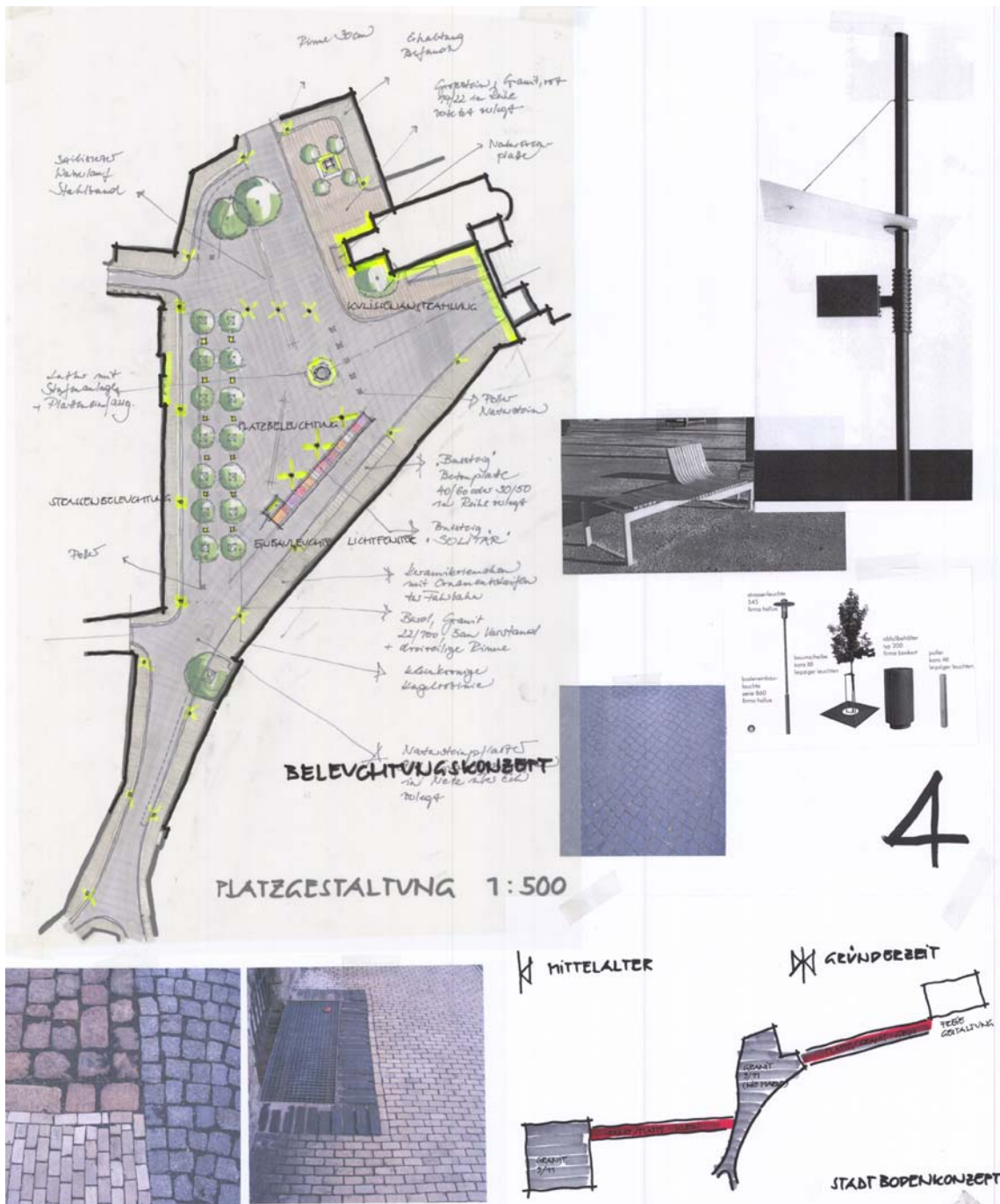
Der Öffentliche Nahverkehr muss auf dem Platz abgewickelt werden. Es scheint günstig, Lösungen für Haltepunkte am Rande zu suchen.

Der Moderator empfiehlt, mit allen Entwürfen so weiter zu arbeiten, wie sie bisher angedacht wurden. Wenn am Schluss 5 eigenständige Vorschläge entstehen, kann im folgenden parlamentarischen Prozess auf Alternativen zurückgegriffen oder viele gute Ideen zu einem neuen Ganzen zusammengefügt werden.

13. Präsentation am 13.03.04 zum Abschluss der Planungswerkstatt

Gruppe A:

Die Idee zum Karlsplatz



1. EBENE - DIE PHILOSOPHIE

Durch das Nikolaitor betritt der Besucher/Zuschauer über eine moderne Vorfahrt (Bushaltestelle) den Zuschauerraum, der sich hinter einem attraktiven Tor (Wartehäuschen) öffnet. Der Dirigent (Luther) weist auf die Bühne in Erwartung des Theatererlebnisses. Die umgebenden Fassaden fungieren als Ränge.

2. EBENE – DER STÄDTEBAU

Gestaltungsziel: Großzügigkeit, Repräsentation, Vermitteln einer Einladung und „Lust auf mehr Eisenach“ = Vermittlung eines weltoffenen Stadtgedankens

Gestaltungsmittel:

- Begrüßung durch Luther, der in Verlängerung der Achse vom Nikolaitor kommend positioniert wurde;
- Öffnung des Platzraumes vom Tor aus u. a. durch Minimierung des bisherigen Aufganges zum Plateau am Turm und konsequente Freistellung der Platzfassaden;
- Versuch der Gestaltung einer in sich ruhenden, multifunktional nutzbaren Fläche durch eine strukturell klare Gliederung in Gehweg = Fuß des Hauses – Platzfläche – Gehweg = Fuß des Hauses;
- Markierung wichtiger Umlenkungspunkte für den Nutzer durch Großbäume, von Verweilflächen durch kleinkronige Baumreihe;
- Zutat der Neuzeit : modern gestaltete Bushaltestelle;
- Erinnerung an historischen Stadtgraben durch stilisierte Kennzeichnung des ehemaligen Bachlaufes in Form eines Stahlbandes.

Untergliederung des Gesamtplatzes in mehrere **Teilbereiche**

A. DER FUSS

- Gehweg vor der Bebauung vermittelt Abstand, um die Fassaden gleich einem Bild in gebührendem Abstand aufnehmen zu können;
- Schutz des Fußgängers, Raum für Verkauf und Außenbewirtschaftung (Granitbord ca. 5 cm Vorstand);
- Aufnahme der Kleinteiligkeit und Hochwertigkeit der gründerzeitlich überformten Fassaden durch Übernahme der wertvollen und für die Gründerzeit typischen Riemchenklinker.

B. DIE NISCHE

- Kirche und ehemalige Klosteranlage – RUHE, BESINNUNG;
- Mittelalterlich geprägt, gründerzeitlich überformt;
- Erhaltung der Befunde;
- Einbindung der Kirche in den Stadtraum durch barrierefreie Betretbarkeit und zugleich Hinweis auf einen der ältesten Bereiche durch Textur und Material – Großstein 14/22 in Reihe versetzt verlegt, Granit, rot;
- Herausarbeitung eines eigenen Umfeldes für das Ärztedenkmal – jedoch Einordnung auf den Stadtboden analog Lutherdenkmal.

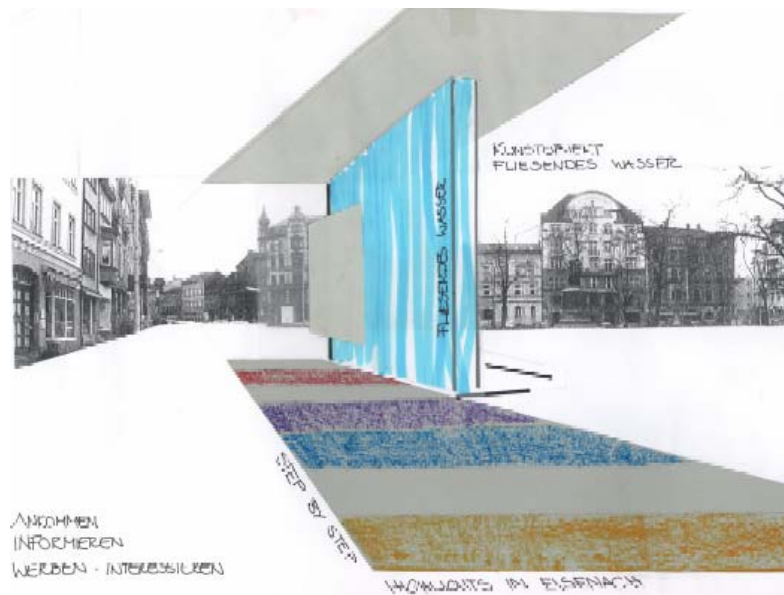
C. DER PLATZ – DIE FLÄCHE

- multifunktionale Fläche – Gastronomie/ Außenraumbewirtschaftung;
- Verweilen – Bänke unter Bäumen;
- freie homogene Fläche für Stadtereignisse (Stadtveste z. B. unter Nutzung des Nikolaiturmes als Kulisse) – Granit, mittelgrau, 9/11 in Netz über Eck verlegt – flächenmäßige Wirkung der Fläche, starke technische Belastbarkeit der Fläche.

D. SOLITÄR – DIE BUSHALTESTELLE

- Zugabe der Neuzeit – Bus als neues konzentriertes Fortbewegungsmittel;

- Symbol der Verteilungsfunktion des Karlsplatzes - von hier aus erschließt sich Eisenach step by step;
- moderne Gestaltung – filigrane Stahl- Glas- Konstruktion der Wartehalle mit Wasservorhang, von dem aus der Verlauf des ehemaligen Baches nachgezeichnet wird;
- Ausführung des einseitig zum Platz hin in Beton und farbigen Glasplatten unterschiedlicher Breite, Aufschriften vermitteln die vielfältigen Angebote die Eisenach bieten kann – WERBUNG FÜR DIE STADT
- andere Seite des Bussteiges wird in den Fußweg integriert und durch Material und Verlegung (Betonplatte einer Breite z. B. 40/60 oder 50/30) von der sonstigen Gehwegfläche abgesetzt.

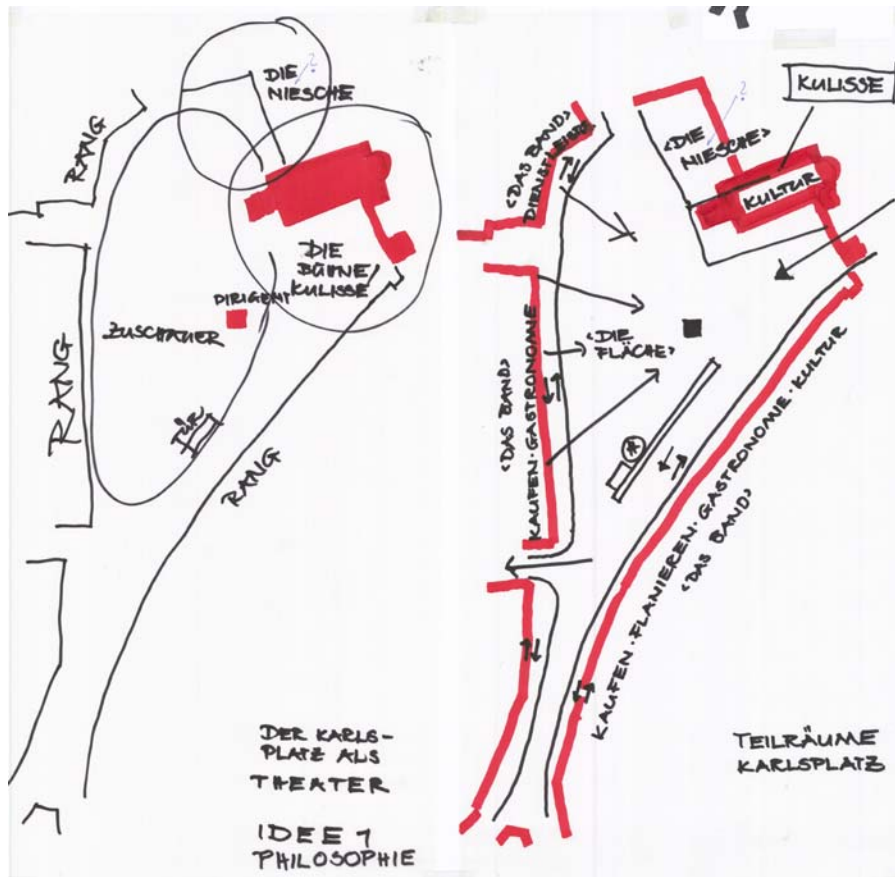


E. VERKEHR

- Gewährleistung des Busverkehrs
- Verlagerung des regionalen Busverkehrs aus dem Platz
- Gewährleistung der Zufahrt zum Hotel
- VERKEHRSLITUNG durch Poller und Beleuchtungselemente (Lichtstelen), Rinnenführung, Bäume

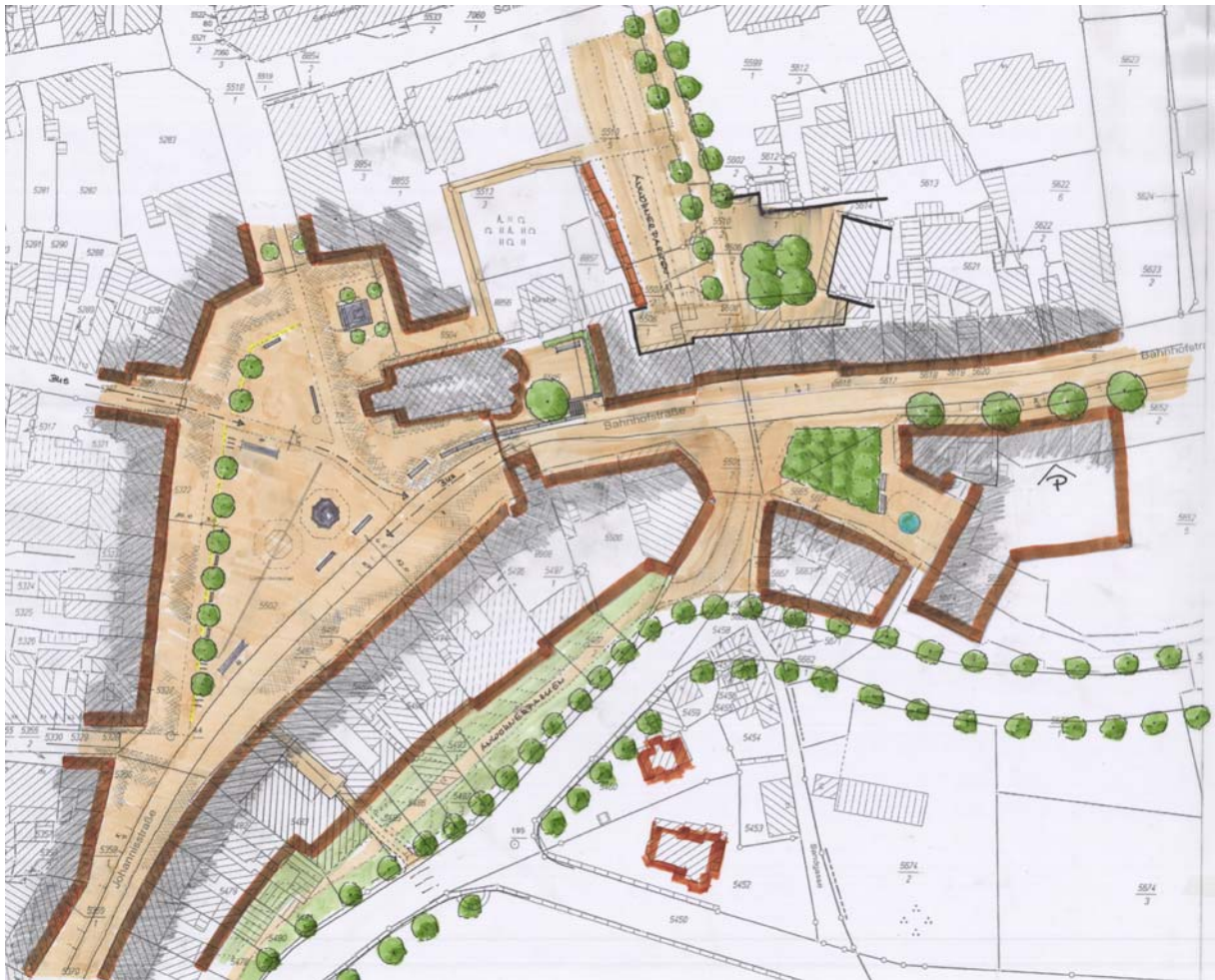
F. BELEUCHTUNG

- 1.Ebene – Verkehrssicherungspflicht
 - normale Straßenbeleuchtung, Mastaufsatzleuchte
- 2.Ebene - Platzbeleuchtung
 - über Lichtstelen
3. Ebene - Kulissenwirkung, Details
 - Kirche, Tor - Anstrahlung durch Strahler
 - indirekte Beleuchtung der Baumreihe im Rücken des Lutherdenkmals, des Ärzte- und Lutherdenkmals durch Bodenleuchten
 - Lichtband entlang Wasserlauf



Gruppe B:

DIE WIEDERENTDECKUNG DES PLATZES – DER BÜRGERPLATZ



Stadträumliche Situation - Qualitäten, Defizite

Innerhalb der für mittelalterliche Stadtgrundrisse typischen Abfolge von Gassen und Plätzen – Enge und Weite - ist der Karlsplatz für Eisenach stadträumlich betrachtet der markanteste, am einzig erhaltenen Stadttor gelegene Auftaktbereich. Seine beiden prägenden Entwicklungsschübe – die Gesteigungszeit im 12./13. Jahrhundert, sowie eine Prosperitätsphase während der Gründerzeit (unterstützt durch die Bahnhofserschließung) - sind noch heute an den Architekturen der nahezu unveränderten Platzform abzulesen. Durch seine zentrale Lage zu Fernbahnhof und Wartburgenbindung bildet er auch einen wichtigen Empfangsraum für den Tourismus.

Signifikante Gestaltmängel, unmaßstäbliche Vegetationen, Überformungen und eine einseitige Nutzungsausrichtung auf verkehrliche Belange berauben den Platz seiner Platzkanten und damit seiner Erlebbarkeit und seiner urbanen Qualitäten. Nach Meinung unserer Arbeitsgruppe ist es vordringlich, Verkehrsflächen und Verkehrsmengen auf dem Platz zu reduzieren und diese umzuwidmen in adäquate Flächen für individuellen Aufenthalt, für Veranstaltungen und für die Entwicklung des ansässigen Gewerbes. Gleichzeitig wird eine kurzläufige Erreichbarkeit und das Vorhalten von ausreichenden, nahegelegenen Stellplätzen als Vorbedingung für eine Belebung und Weiterentwicklung des Platzes als Wirtschaftsstandort gefordert.

Städtebaulich verkehrliche Einbindung - übergeordnete Entwicklungsziele

Voraussetzung für eine nachhaltige Revitalisierung des Karlsplatzes ist die städtebauliche und verkehrliche Neuordnung der Bahnhofsvorstadt: Mit der neuen Trassenführung für die B 19 und der damit verbundenen Herausnahme des Durchgangsverkehrs Richtung Karlsplatz eröffnet sich die Chance, die Bahnhofstraße und den nördlichen Teilbereich der Wartburgallee mit einmündender Waldhausstrasse vor dem Nikolaitor als Entreebereich zur Altstadt umzugestalten. Heutige Verkehrsknotenpunkte und Barrieren können dann zugunsten fußgängerfreundlicher und verkehrsberuhigter Mischflächen umgestaltet, Raumkanten baulich gefaßt und begrünt werden.

Ein hier integriertes Parkhaus schafft kürzeste Wegeverbindungen auf den Karlsplatz und weiter in die Fußgängerzone und ergänzt das vorhandene Parkraumangebot in der Sommerstraße. Als weitere Parkanlage ist das Gelände der Brauerei gegenüber der Grimmelsgasse zu untersuchen, das den Frauenplan mit Bachhaus auf kürzestem Weg verbindet und somit neue Perspektiven für die Umgestaltung des Frauenplans aufzeigt. Anwohnerparkplätze können im Zuge einer Neuordnung der rückwärtig zur Wartburgallee gelegenen Parzellenflächen und im Bereich südliche Goethestraße/ Bereich Stadtmauer ausgewiesen, und damit die Wohnnutzung im Quartier und auch auf dem Karlsplatz gestärkt werden. Darüber hinaus ist ein Angebot für das Anwohnerparken auch im Rahmen der Tannhäuserlückenbebauung denkbar. Der Zugangsverkehr zum Karlsplatz reduziert sich durch diese Maßnahmen auf den Andienungs- und ÖPNV-Verkehr und Kurzzeitparken. Letzteres wird durch die ausschließliche Zufahrt durch das Nicolaitor und die entsprechende Ampelregelung in diesem Bereich stark erschwert, so dass Durchgangsverkehr verhindert wird.

Die Notwendigkeit des Kurzzeitparkens resultierte aus der Konsensfindung innerhalb der Arbeitsgruppe und wurde weitgehend durch die beteiligten Vertreter des Einzelhandels und der Anwohner forciert.

Entwicklungsziele für den Karlsplatz

Unser Arbeitsteam hat folgende Entwicklungsziele formuliert:

- Gewünscht wird ein allseitig barrierefreier, flexibel nutzbarer Bürgerplatz.
- Keine spektakulären Inszenierungen, sondern vorhandene Qualitäten wieder sichtbar machen.
- Die Platzfläche wird als räumliche Einheit betrachtet, begrenzt nur von ihrer Umbauung.
- Einbauten oder Bepflanzungen dürfen Sichtachsen nicht stören, Gebäude dürfen nicht verschattet oder verstellt werden.
- Aufenthaltsqualität wird geprägt durch die Vereinheitlichung von Oberflächenmaterialien und räumliche Klarheit.
- Verweilmöglichkeiten durch stationäre Stadtmöbel an den Platzkanten.
- Breite und komfortable Hausvorflächen für flexible gastronomische Nutzungen und Verkaufsflächen.
- Die Erdgeschossbereiche sollten grundsätzlich mit Verkaufs- und Gastronomie-nutzungen belegt werden.
- Unterirdische Versorgungsanlagen für Veranstaltungen und Vorrichtungen für Interimswerbeträger (Feste, Ausstellungen, Konzerte).
- Das Kirchengrundstück soll besser zugänglich und nutzbar gestaltet werden, das Lutherdenkmal frei gestellt und von allen Platzeingängen gut sichtbar sein.
- Minimierung notwendiger Verkehrsflächen, Ausweisung als Einbahnstraßen zur besseren Querung. Zugelassen sollen werden: ÖPNV, Anlieger- und Anlieferverkehr sowie Kurzparken für Sondernutzer. Hotelandienung und Taxizufahrten müssen gewährleistet sein.
- Verhinderung von Suchverkehr durch Einfahrtsbarrieren.

Unser Gestaltkonzept Karlsplatz

Die Platzfläche bildet die Plattform für die sie umgebenden Architekturen. Unabhängig von den unterschiedlichen Nutzungszwecken bildet der Platz baulich- räumlich und gestalterisch eine Einheit.

Die Ausbildung erfolgt weitgehend höhengleich ohne Versätze. Auf Sonderhochborde für Busse wird zugunsten des Denkmalensembles verzichtet.

Als Gestaltungskanon werden die Materialien – auch die Beleuchtung - des Marktes und der Karlstraße aufgenommen und fortgeführt. Verbindendes Material aller bereits gestalteten Bereiche ist ein graues Mosaikpflaster in den Hausbereichen. Dieses Material findet sich daher in sämtlichen Hausvorflächen des Platzes, sowie als "Platz im Platz" rund um die Nikolaikirche wieder.



Die übrigen Platzflächen und Fahrgassen erhalten das gleiche hellgraue Material, jedoch in differierender Größe und Oberflächenstruktur: Die extensiver genutzte mittige Platzfläche wird mit gesägtem und gespaltenem Granitgroßpflaster im unregelmäßigen Verband belegt und erhält dadurch eine samtig- warme Textur. Als axiales Gestaltelement führt die Platzentwässerung über eine polierte Granitformrinne, in Erinnerung an den darunter verrohrten Löbersbach. Ruhebänke finden sich entlang der westlichen Platzkante, überstellt von einer lichten Baumreihe mit Blühaspekt. Das Lutherdenkmal steht frei, etwas außerhalb des Zentrums gerückt, auf der Platzfläche.

In den Fahrgassen setzt sich der Verband mit gespaltenem Großpflaster fort. Zur Markierung der Fahrgassen werden abgesenkte Borde bzw. "Homburger Kanten" eingesetzt. Erfahrungsgemäß ist die Nutzungsintensität an den Platzrändern am höchsten, mit abnehmender Tendenz zur Platzmitte. Entsprechend werden den Gebäuden abweichend zum Bestand sehr großzügig bemessene Gehwege und Hausvorflächen zugewiesen, die vorzugsweise für gastronomische Zwecke und Präsentationen genutzt werden können. Entlang der West- und Nordseite nehmen Mehrbedarfstreifen zwischen Hausvorflächen und Platzflächen den Andienungsverkehr auf, die bisherige Querung des Platzes erübrigt sich.

Analog zu den Aussagen des Verkehrsentwicklungsplanes wird eine Ausweisung als Fußgängerbereich angestrebt. Abweichend hierzu wird eine Änderung der West- Ost-Busverbindung, auch zur Entlastung der Altstadtbereiche Markt – Lutherstr - Johannisplatz empfohlen. Die Linienführung soll künftig ab "Schwarzer Brunnen" über die Alexanderstraße erfolgen. Des weiteren soll eine Verlagerung des MIV aus dem östlichen Teil der Alexanderstraße in die Querstraße und des motorisierten Individualverkehrs auf der Nikolaistraße in die Schillerstraße die Zerschneidung des Platzes vor der Nikolaikirche aufheben.

Die Hauptzufahrt auf die Platzfläche erfolgt danach nur noch über **eine** Tordurchfahrt und als Einbahnregelung entlang der Ostseite Richtung Johannisplatz. Die Fahrgasse nimmt den ÖPNV-Verkehr in Ost- West- Richtung auf und gleichzeitig den Andienungsverkehr für die Karlstraße und für die östlichen und südlichen Bereiche des Karlsplatzes und potentielle Kurzzeitparker. Die Dimensionierung ermöglicht eine reibungslose Abwicklung des Busverkehrs bei gleichzeitiger

Andienung der Geschäfte. Für die beiden Bushaldebereiche werden an den Platzrändern jeweils transparente Überdachungen als Stahl-Glas-Konstruktionen angeboten.



Haltestelle

Eine Neugestaltung erfährt das Nikolaikirchenensemble; der abschottende und einengende Mauerriegel wird durch eine in und auf die Platzfläche führende, leicht geschwungene Mauerwange ersetzt, so dass sich das Kirchenschiff wieder zum Platz öffnet, zum Betreten und Verweilen einlädt. Der Auslauf der Mauerwange setzt sich in Steinbänken über den Platzflächenrand als verbindendes Gestaltelement fort. Über einen begrüneten Ruhebereich im Apsisvorfeld und einen erweiterten Treppenaufgang zur Bahnhofstraße wird das Kirchenumfeld insgesamt situationsgerechter erschlossen und in den Stadtraum integriert.

Baulückenschließung „Tannhäuser“

Die vorhandene Baulücke wird zur Platzseite durch ein fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus geschlossen. Das Gebäude gliedert sich aufgrund der vorzufindenden Gebäudestruktur an der Karlsplatzostseite in zwei Gebäudeteile ähnlich dem letzten historischen Stadtgrundriss an dieser Stelle.

Die Gebäudenutzung ist mit max. 2 Einzelhandelsgeschoss (EG, 1.OG) und 3 Wohnebenen denkbar. Die rückseitige Gebäudeflucht darf die vorhandene Bauflucht entlang des Standortes der alten Stadtmauer nicht überschreiten.

Beleuchtungsideen:

Die Grundbeleuchtung sollte über die bereits eingesetzten Leuchtenmodelle des Marktplatzes und der Fußgängerzone sicher gestellt werden. Das Lutherdenkmal sowie das Gebäudeensemble Nikolaitor/ Nikolaikirche erhalten eine Effektbeleuchtung. Die Westkante des Platzes wird an der Nahtstelle der Baumstandorte mit einem Lichtband (Lichtleitfasertechnik) im Belag als "goldenes Band" nachgezeichnet. Darüber hinaus sollten Fassadenbeleuchtungen durch die Eigentümer in Abstimmung mit der Denkmalpflege grundsätzlich möglich sein.



Bebauungsvorschlag „Tannhäuser“

Gestaltkonzept – angrenzende Stadträume

- Platzsituation am „Kaiserhof“

Nach Umlegung der Bundesstrasse 19 in den Bereich der Waldhausstrasse wird die Umgestaltung der Bahnhofstrasse und des Platzes am „Kaiserhof“ in eine verkehrsberuhigte Zone möglich. An der Westseite zur Waldhausstrasse wird die Platzfront baulich geschlossen. Eine formal geschnittene Baumgruppe bildet ein „grünes Dach“ auf dem westlichen Platzbereich. Die Wegebeziehung zu Schiller- und Goethestrasse durch das vorhandene Apartmenthaus wird intensiver ausgearbeitet.

- Östliche Raumkante – entlang der Wartburgallee / B 19

Eine durchgehende Raumkante wird vorgesehen. Ein Anwohnerparkstreifen und eine alleeartige Strukturierung der Wartburgallee bilden eine Pufferzone zwischen Wohn- und Geschäftshausbebauung und Bundesstraße und zeichnen das historische Thema der vorgelagerten Grünzone vor Stadtmauern nach.



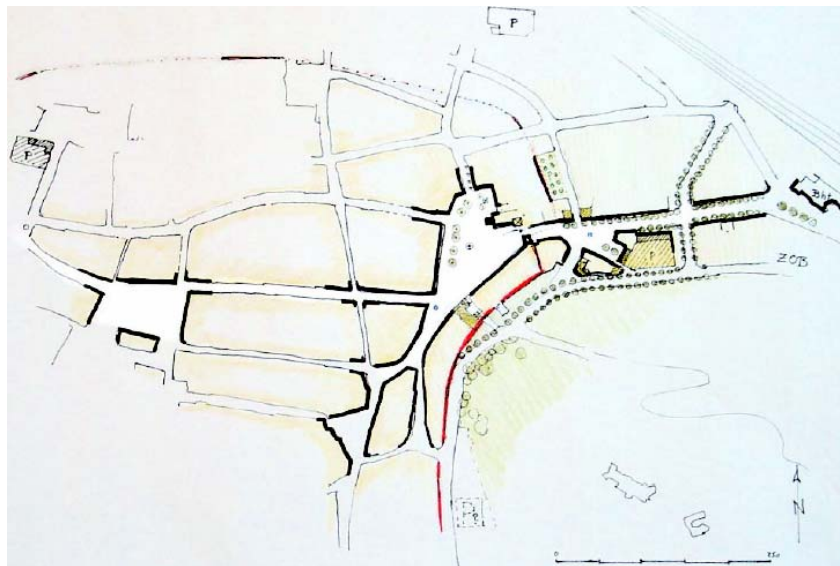
Gruppe C:

Teil A: Städtebau, Verkehr, Platz, „Tannhäuser“-Lücke

I. Städtebaulich – räumliches Konzept



1. Der Weg von Bahnhof über Bahnhofstraße – „Nikolaiplatz“ – Karlsplatz – Karlstraße – Marktplatz – Georgenstraße – Schiffsplatz - Katharinenstraße soll als Einheit begriffen und im fußläufigen Maßstab erlebbar gemacht werden.



2. Der Platz vor dem Nikolaitor („Nikolaiplatz“) wird baulich gefasst und erhält Aufenthaltsqualität. Von diesem Platz aus soll die Straßenanbindung zur Goethestraße wieder hergestellt werden. Nach dem (Teil-) Abriss des Wohnblocks sollen maßvolle Eckbauten an den Brandmauern entstehen. Die Maßstäblichkeit von ehemals „Klein-Venedig“ soll sich im nördlich anschließenden Bereich widerspiegeln.

3. Der historische Stadtmauerverlauf soll erfahrbar, nachvollziehbar bleiben/ wieder hergestellt werden.

4. Die Wartburgallee soll so weit wie möglich als Allee ausgebildet werden, Fortführung des Baumbestandes entlang der B 19

5. Wasser muss wieder thematisiert werden („Klein-Venedig“, „Suez-Kanal“, Löbersbach)

II. Verkehr (MIV) – Parken -ÖPNV

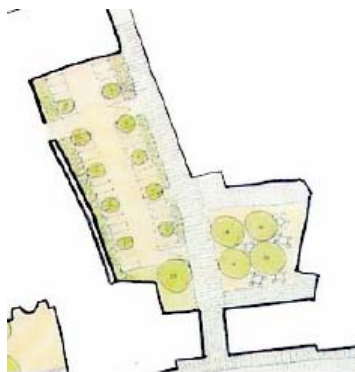
1. Grundlage ist das vorhandene Verkehrskonzept mit der Verlegung der B19 und der geplanten Verkehrsberuhigung der Innenstadt. Das bedeutet, dass zwischen Nikolaitor und Löberstraße nur noch ÖPNV verkehrt, die Verbindung über die Alexanderstraße nur zeitweise besteht, und der MIV sich auf dem Platz nur noch zwischen Bahnhofstraße und Sophienstraße bewegen kann.



2. Als Parkmöglichkeiten für die östliche Innenstadt kommen in Betracht:

- Ein Parkhaus mit Tiefgarage hinter dem „Nikolaiplatz“ auf dem Gelände der ehemaligen Farbenfabrik (ohne Bodenaustausch notwendig). Dieses Parkhaus bedient auch den Bahnhof, es befindet sich direkt am Zentrum, denn die Innenstadt beginnt zukünftig am „Nikolaiplatz“!
- Parken unter Bäumen an der Goethestraße entlang Stadtmauer (hinter der Bahnhofstraße), vor allem für Karlsplatzanwohner und Geschäftsleute.
- Als Option eine Tiefgarage in der Tannhäuser-Lücke für den Eigenbedarf, mit einer Einfahrt von der Wartburgallee;
- langfristig sind Parkmöglichkeiten auf dem Brauereigelände zu prüfen;
- Das Parkhaus Uferstraße muss leichter zu finden sein, genauso, wie der Fußweg von dort in die Innenstadt.

3. Der ÖPNV verläuft entsprechend der vorhandenen Verkehrskonzeption, der Einsatz von Kleinbussen (evtl. elektrisch) sollte erwogen werden. Auf dem Platz gilt eine strenge Geschwindigkeitsbeschränkung.



Analog dieses Beispiels könnte der Bereich an der Stadtmauer/Goethestraße zu einem Parkplatz umgestaltet werden, der insbesondere den Anwohnern und Geschäftsbetreibern des Karlsplatzes zur Verfügung stehen sollte.

III. Karlsplatz



1. Der Platz soll das Gefühl von Weite vermitteln. Die umgrenzenden Gebäude, insbesondere die Nikolaikirche mit Nikolaitor sollen als Platzkulisse so besser zur Geltung kommen.
2. Der Platz soll homogen gestaltet werden. Breite Gehwege und ein Brunnen am südlichen Platzen lenken den Fußgängerstrom vom Nikolaitor in die Karlstraße.
3. Mit der Gestaltung soll höchste Aufenthaltsqualität geschaffen werden (das „Wohnzimmer“ Eisenachs), ohne dass der Platz an Großzügigkeit einbüßt.

IV. Tannhäuser-Lücke

1. Historisch ist die Gliederung Vorderhaus – Hof – Hinterhaus vorgegeben, Volumen und Fassade müssen darauf Bezug nehmen. Die Front zur Wartburgallee folgt etwa dem Verlauf der ehemaligen Stadtmauer, die als Baulinie für den ganzen Block gelten sollte.
2. Die Parzellenstruktur und die historische Höhenentwicklung sollte sich im Entwurf widerspiegeln. Das EG kann hinter Arkaden zurückgesetzt und als Buswartestelle genutzt werden.
3. Der bestehende Durchgang zum Stadtpark sollte mit dem neuen Innenhof aufgeweitet und einladender gestaltet werden. Bei der Entfernung der Mauer zum neuen Innenhof müssen die denkmalpflegerischen Belange berücksichtigt werden. Wenn die Eigentumsverhältnisse es zulassen, genügt auch (anders als in der Zeichnung) nur die vorhandene Treppenanlage.